

Stephan
DeitersFrüh-
mittelalter

Eine frühmittelalterliche Schmiede aus Bocholt-Mussum

Kreis Borken, Regierungsbezirk Münster

Bei großflächigen Ausgrabungen in Bocholt-Mussum (s. Beitrag S. 226) untersuchte die Salisbury Archäologie GmbH unter Leitung des Verfassers (Grabungstechnik Sinje Sauer und Robin Bieze) auch eine Fundstelle im Südosten des Planungsgebiets (MKZ 4105,0174, Fundstelle F). Diese wurde nach Ausweis der Funde in zwei völlig verschiedenen Zeitepochen von Menschen bewohnt: im Mesolithikum und im Frühmittelalter. Danach wurde das Areal bis in jüngste Zeit als Acker genutzt. Ab dem Hoch- oder Spätmittelalter wurde regelmäßig Plaggeneschdünung betrieben, um die Fruchtbarkeit des ansonsten ertragsarmen Bodens zu erhöhen. So entstand langsam eine mächtige Eschauflage, die die älteren Funde und Befunde vor Zerstörung schützte.

Südlich der Fundstelle verläuft unweit von ihr von Ost nach West ein Fließgewässer, der Laaker Bach. Es gibt Hinweise darauf, dass er vor modernen Begradigungsmaßnahmen etwas weiter südlich verlief. Heute wie auch wohl in der Vergangenheit ist das Areal weitgehend flach, wobei es zum Bach hin etwas abfällt. Unter vor- und frühgeschichtlichen Bedingungen stellte dies eine vorteilhafte Lage für einen Lagerplatz oder eine Siedlung dar: in der Nähe eines Fließgewässers, dabei aber weitgehend hochwassergeschützt und gleichzeitig am Schnittpunkt verschiedener Biotope, sodass man mehrere unterschiedlich nutzbare Landschaftselemente gleichsam vor der Türe hatte. Ähnliche Verhältnisse lassen sich im Münsterland immer wieder beobachten.

Aufgrund hoher Gefährdung durch Kampfmittel aus dem Zweiten Weltkrieg musste deutlich vorsichtiger als sonst üblich gebaggert werden und auch die Begleitung mit Metalldetektoren war deshalb intensiver als gewöhnlich. Diesem Umstand ist es zu verdanken, dass zahlreiche Funde des Frühmittelalters schon oberhalb des Baggerplanums, auf dem Befunde erkennbar sind, angetroffen wurden. Diese Funde wurden vielfach einzeln eingemessen und lassen aufgrund ihrer räumlichen Verteilung einige Rückschlüsse zu, auch wenn sie keinem Befund zuzuordnen sind.

Ein Teil dieses Fundmaterials, das größtenteils durch Gerald Grimm bestimmt wurde, erlaubt eine feinere Datierung. Demnach stammen die ältesten Keramikfunde möglicherweise noch aus dem 5., spätestens aber aus dem 6. Jahrhundert. Das 7. Jahrhundert ist gut vertreten, am stärksten das 8. Nur sehr vereinzelt lassen sich Funde in die Zeit nach 800 datieren, sodass wohl mit einem Abbruch der Besiedlung im frühen 9. Jahrhundert zu rechnen ist. Dass ein direkter Zusammenhang mit den Sachsenkriegen (772 bis 804) Karls des Großen besteht, ist zweifelhaft. Die aus den *Annales regni Francorum* bekannte Schlacht bei Bocholt soll im Jahr 779 stattgefunden haben, also etwa ein bis zwei Generationen vor dem Ende der Siedlung.

Die frühmittelalterliche Keramik ist größtenteils von recht einfacher Machart und wurde wohl lokal hergestellt. Es lassen sich aber auch einige besser datierbare Importe (sogenannte Vorgebirgsware, Badorfer Ware etc.) sowie Nachahmungen rheinischer Formen im Fundmaterial beobachten. Ungewöhnlich für eine ländliche Siedlung dieser Zeit ist die hohe Zahl an Eisenfunden. Herausragend ist der Fund eines Saxes (Abb. 1), der aufgrund seiner Maße als Kurzsax der Zeit von etwa 450 bis 650 anzusprechen ist. Er weist aber auch typologische Merkmale auf, die eine etwas jüngere Zeitstellung möglich erscheinen lassen. Vergleichbare Funde sind in erster Linie aus Gräbern bekannt und in einem Siedlungskontext ungewöhnlich.

Außerdem wurden noch acht verschiedene Messer sowie zwei wahrscheinliche Werkzeugfragmente entdeckt. Darüber hinaus fanden sich zahlreiche kleinere Eisenobjekte, die noch nicht restauriert sind und sich daher nicht genauer ansprechen lassen.

Auffällig sind zahlreiche Funde von Schmiedeschlacken. Bei mehreren Befunden konnten aus entnommenen Bodenproben im Nachhinein mit einem Magneten nicht unerhebliche Mengen von sogenanntem Hammerschlag und Flugschlacken separiert werden – winzige bis kleine Abfallprodukte von Schmiedetätigkeiten. Bereits daraus lässt sich

schlussfolgern, dass hier zumindest zeitweise eine Schmiede existiert haben muss. Hinweise auf Eisenverhüttung am Ort gibt es aber im Bereich der Ausgrabungsfläche nicht.

Neben den Funden sind zahlreiche Siedlungsbefunde dem Frühmittelalter zuzuweisen (Abb. 2). Die wichtigsten Befundkomplexe sind die Relikte dreier größerer Häuser (Häuser 1–3), die wohl drei aufeinanderfolgende Phasen des gleichen Gehöftes darstellen. Wahrscheinlich waren es Wohnstallhäuser, die den Mittelpunkt des Gehöftes bildeten. Das älteste ist Haus 1, das nach Ausweis der wenigen Keramikfunde aus diesem Bereich

des aus den östlichen Niederlanden bekannten Typs Odoorn C, der darüber hinaus auch im Münsterland und andernorts (z. B. in Haithabu) auftritt. Dieser Haustyp wird ins 8. Jahrhundert datiert, was durch das Fundmaterial aus Haus 3 bestätigt wird. Vor allem im östlichen Teil des Hauses und in seinem näheren Umfeld lagen zahlreiche Eisenfunde und Relikte von Schmiedetätigkeiten. Hier wurden auch die schon erwähnten Werkzeugfragmente und ein Gefäßfragment aus Bims gefunden, bei dem man eine technische Funktion in Zusammenhang mit Schmiedetätigkeiten annehmen kann. Insgesamt liegt der Schluss nahe,



Abb. 1 Der 36 cm lange Sax aus Bocholt-Mussum, Industriepark XXL nach der Restaurierung. Der Fund wurde ohne erkennbaren Befundzusammenhang oberhalb des Baggerplanums angetroffen (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

wohl aus dem 6. Jahrhundert stammt, eventuell wurde es schon im 5. Jahrhundert errichtet. Sein Nachfolger ist das östlich gelegene Haus 2, dessen Fundmaterial grob ins 7. Jahrhundert zu datieren ist. Bei beiden Häusern lässt sich keine sichere bautypologische Einordnung vornehmen, aber es handelt sich offenbar nicht um Wandgräbchenhäuser, die in Westfalen im 6. und 7. Jahrhundert üblich waren. Vielmehr sind Bezüge zum ostniederländischen Raum erkennbar, was angesichts der grenznahen Lage Bocholts kaum überraschend ist. Haus 3 schließlich, das südlich von Haus 2 errichtet wurde, lässt sich besser einordnen: Es handelt sich um einen Vertreter

dass zumindest zeitweise auch im Haus geschmiedet wurde. Dies ist ungewöhnlich, denn Schmiedearbeiten wurden wegen der Brandgefahr üblicherweise abseits der Wohnhäuser in separaten kleinen Gebäuden durchgeführt. Auch der schon erwähnte Sax, der eigentlich älter ist und unweit nördlich des Hauses gefunden wurde, könnte einen direkten Bezug zur Schmiede haben: Möglicherweise stammt er aus einem Grabraub und wurde hierher gebracht, um das Eisen zu recyceln – wozu es aber dann nicht mehr gekommen ist.

In der Nähe der Wohnhäuser wurden einige kleine Grubenhäuser angetroffen, die wohl größtenteils während der Nutzung von Haus 3

entstanden, zum Teil vielleicht auch schon während der Nutzung von Haus 2. Sie bestanden sicher nicht alle gleichzeitig. Im Norden fanden sich Relikte von kleinen Nebengebäuden. Sie wurden wohl als Speicher am Rand der Felder gebaut, die sich unweit nördlich davon befunden haben dürften.

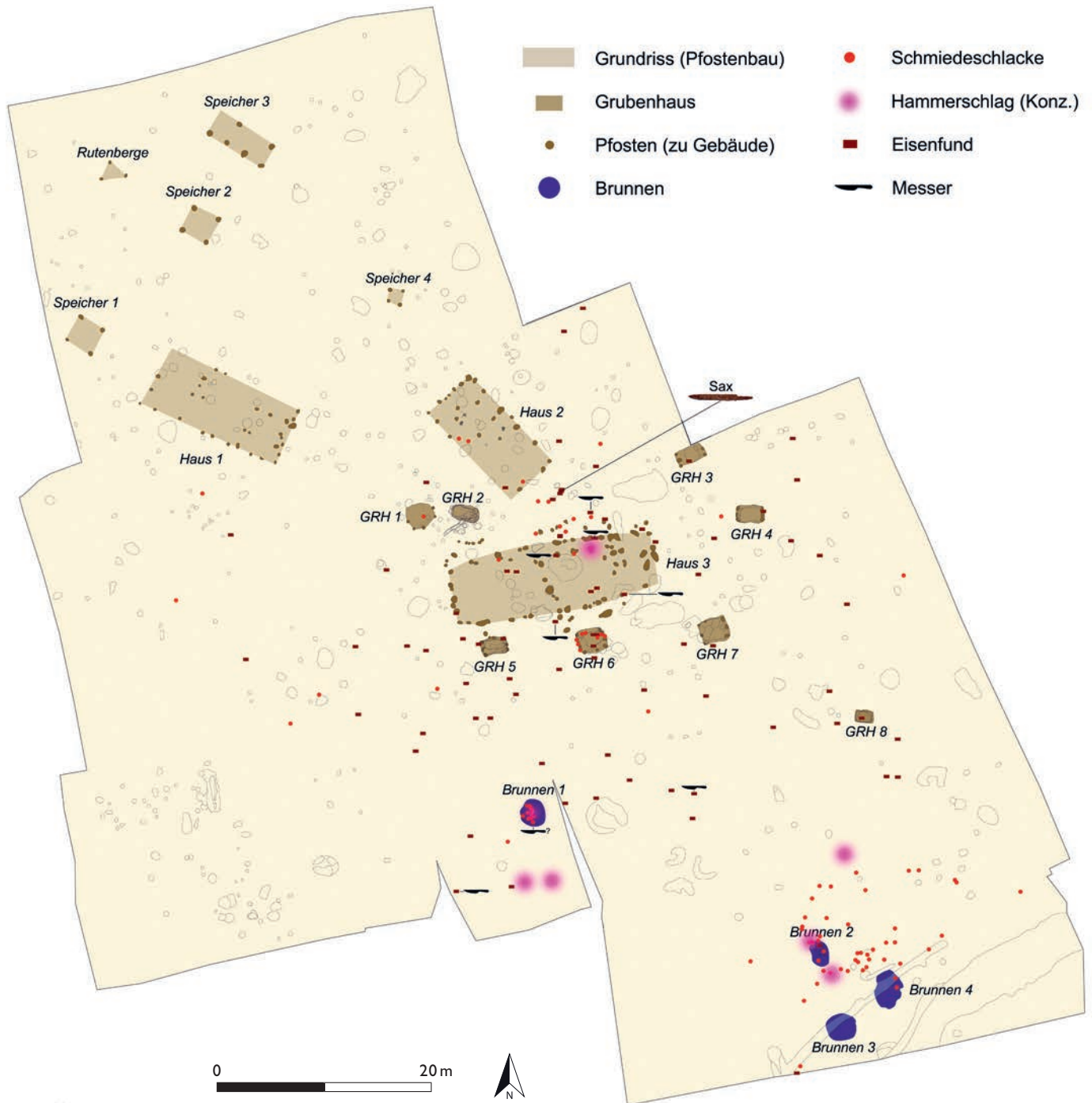
Im Süden schließlich wurden einige Brunnen angelegt, vermutlich, weil man dort weniger tief graben musste, um auf Grundwasser zu stoßen (Abb. 3). Auch in diesem Bereich gibt es zahlreiche Belege für Schmiedetätigkeiten, wengleich sich kein entsprechendes Gebäude

identifizieren lässt. Sofern eine Datierung der Brunnen und Gruben möglich ist, stammen sie wie Haus 3 aus dem 8. Jahrhundert.

Insgesamt erwecken die Schmiedereликte den Anschein, als sei hier deutlich über den Eigenbedarf hinaus produziert worden. Wahrscheinlich wurde im 8. Jahrhundert neben den handwerklichen Tätigkeiten auch noch Landwirtschaft betrieben.

Das einzige bekannte Gräberfeld dieser Zeit in der Umgebung ist die große Nekropole Bocholt-Lankern. Sie liegt etwa 2,7 km weiter südlich. Dort bestattete eine Siedlungsge-

Abb. 2 Grabungsplan mit den wichtigsten Funden und Befunden des Frühmittelalters aus Bocholt-Mussum (Grafik: Salisbury Archäologie GmbH/ D. Telekesi, S. Deiters).





meinschaft mit etwa 200 gleichzeitig lebenden Menschen in der Zeit etwa von der Mitte des 6. bis ins frühe 9. Jahrhundert hinein ihre Toten. Gleichzeitig ist durch Pollendiagramme bekannt, dass das Westmünsterland zur fraglichen Zeit ausgesprochen dünn besiedelt war. Aufgrund der relativ großen Bestattungsgemeinschaft von Lankern bei gleichzeitig geringer Besiedlung der Gegend erscheint es durchaus möglich, dass auch die Bewohner unserer Siedlung zu dieser Gemeinschaft gehörten und dort ihre Toten bestatteten.

Summary

A site located next to a stream in an area that was attractive for settlement was investigated at Bocholt-Mussum. A single farmstead had existed there in the Early Middle Ages. According to the finds recovered, the settlement was inhabited from the 5th/6th to the early 9th centuries. In the 8th century, the farmstead also had a smithy, which produced wares that appear to have far exceeded local demand.

Samenvatting

In Bocholt-Mussum is op een gunstige nederzettingslocatie aan een beek een vindplaats opgegraven. In de vroege middeleeuwen lag daar een boerennederzetting, die op basis van het vondstmateriaal bestond van de vijfde/zesde eeuw tot in de vroege negende eeuw. In de achtste eeuw was hier naast landbouw ook sprake van een smidse. Het lijkt erop de productie daarvan de lokale vraag oversteeg.

Literatur

Torsten Capelle, Schmiedeviefalt – Erläutert mit einigen westfälischen Beispielen. In: Walter Melzer (Hrsg.), Schmiedehandwerk in Mittelalter und Neuzeit. Beiträge des 6. Kolloquiums des Arbeitskreises zur archäologischen Erforschung des mittelalterlichen Handwerks. Soester Beiträge zur Archäologie 5 (Soest 2004) 11–15. – **Anke Hernö**, Studien zu frühmittelalterlichen Gräberfeldern im westlichen Westfalen (Bocholt-Lankern, Wulfen-Deuten, Dorsten-Lembeck) (Diss. Westfälische Wilhelms-Universität Münster 2007) <<https://miami.uni-muenster.de/Record/12eca93d-05fd-4265-9ca2-62ba83c77756>> – **Jutta Meurers-Balke/Arie J. Kalis**, Landnutzung in prähistorischer Zeit im Vredener Land. Ein Pollendiagramm von Ernst Burrichter neu betrachtet. In: Hans-Werner Peine/Hermann Terhalle (Hrsg.), Stift – Stadt – Land. Vreden im Spiegel der Archäologie (Vreden 2005) 83–90. – **Angelika Speckmann**, Ländlicher Hausbau in Westfalen vom 6./7. Jahrhundert bis zum 12./13. Jahrhundert. *Bodenaltertümer Westfalens* 49 (Mainz 2010). – **Harm Tjalling Waterbolck**, Getimmerd Verleden. Sporen van voor- en vroeg-historische Houtbouw op de Zand en Kleigronden tussen Eems en Ijssel (Groningen 2009).

Abb. 3 In der Verfüllung des frühmittelalterlichen Brunnens I fanden sich zahlreiche Relikte von Schmiedetätigkeiten (Fotos: Salisbury Archäologie GmbH/S. Sauer, E. M. Tóbis).